



MUS *falter*

Die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland

Nr. 5 September/Oktober 2012



Bild: Gina Sanders, Fotolia.com

Tourismus und Reisen im Wandel

Apple hat die Herbstneuheiten lanciert Software-Aktualisierung wird komplexer

**Probleme mit dem
Cablecom-Internetzugang**

▶▶▶ Seite 5

**Workshop für kreative
Studiofotografie**

▶▶▶ Seite 8

**Exklusiv-Interview mit
Sprachassistentin Siri**

▶▶▶ Seite 15

Die Reisebranche im Wandel: Tourismus wandert ins Web ab

Bild: Shawn Hempel, Fotolia.com

Das Internet wird bei der Planung von Ferien und Reisen je länger je wichtiger. Die etablierten Vertriebsstrukturen (Reisebüros) geraten unter massiven Druck. Anstelle der bunten und teuren Ferienprospekte setzen sowohl die Reiseveranstalter als auch die Kunden vermehrt auf das Angebot im Internet.

■ Kurt Riedberger

Stark verändert hat sich auch das Reiseverhalten. Flüge, Hotels oder Mietwagen können mehr oder weniger einfach im Internet gebucht werden. Dieses bietet ausserdem den Vorteil, dass Angebote oder Preise schnell miteinander verglichen und die Verfügbarkeit von Flügen

und Hotelzimmern unmittelbar eingesehen werden kann. Selbst das Einchecken, die Reservation des Sitzplatzes und das Ausdrucken der Bordkarte kann schon am Tag vor dem Abflug zuhause erledigt werden. Nur das Gepäck muss man immer noch selber zum Flughafen schleppen und am Schalter abgeben.

Mehr als die Hälfte aller Reisen wird im Internet gebucht

An einer Medienkonferenz Anfang September informierten der Schweizerische Reisebüro-Verband zusammen mit der Allianz Global Assistance (Schweiz) über das Buchungs- und Reiseverhalten der Schweizer Bevölkerung. Die repräsentative Umfrage des Link-Instituts Luzern förderte interessante Zahlen zutage.

Einerseits hat die Wirtschaftskrise auf das Budget und das Reiseverhalten nur einen geringen Einfluss. Andererseits hat die sehr hohe Internetdurchdringung – nur fünf Prozent der schweizerischen Bevölkerung hat keinen Internetzugang – dazu geführt, dass der Anteil der Onlinebuchungen im Web gegenüber dem Vorjahr um fünf auf 53 Prozent anstieg. Dank optimierter Beratung konnten die Reisebüros ihren Anteil wieder leicht auf 22 Prozent steigern.

Wichtige Informationsquelle

Auch als Informationsquelle hat das Web stark an Bedeutung gewonnen. 49 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer beziehen ihre Infos für die Ferienreise aus dem Internet, 20 Prozent aus den

Im Internet kann man sich informieren, Flüge und Hotels buchen – klassische Reisebüros haben nichts mehr zu lachen...



Ebenso wichtig ist, dass Anfragen von (möglichen) Kunden schnell und seriös beantwortet werden. Eine Untersuchung in Deutschland ergab, dass der entsprechende Wert für Hotels heute bei lediglich vier Stunden liegt. Wer also erst nach zwei oder drei Tagen antwortet, hat bereits verloren.

Die Bedeutung der sozialen Netzwerke wächst zunehmend

Im Moment spielen soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter (noch) eine untergeordnete Rolle. Ihre Bedeutung darf aber nicht unterschätzt werden: 24 Stunden nachdem die untenstehende Aufnahme des Facebook-Auftritts von Schweiz Tourismus (www.MySwitzerland.com) entstand, hatte sich die Zahl der Personen, welche «gefällt mir» angeklickt hatten bereits um rund 1000 auf 295 000 erhöht!

Ein weiterer Faktor sind die mobilen Kommunikationsmittel wie iPhone oder iPad. Wenn man im iTunes Store von Apple nach Apps zum Thema «Reisen» sucht, findet man knapp 50 000 aktuelle Apps! Es ist auch heute noch so: wer die Wahl hat, hat die Qual...



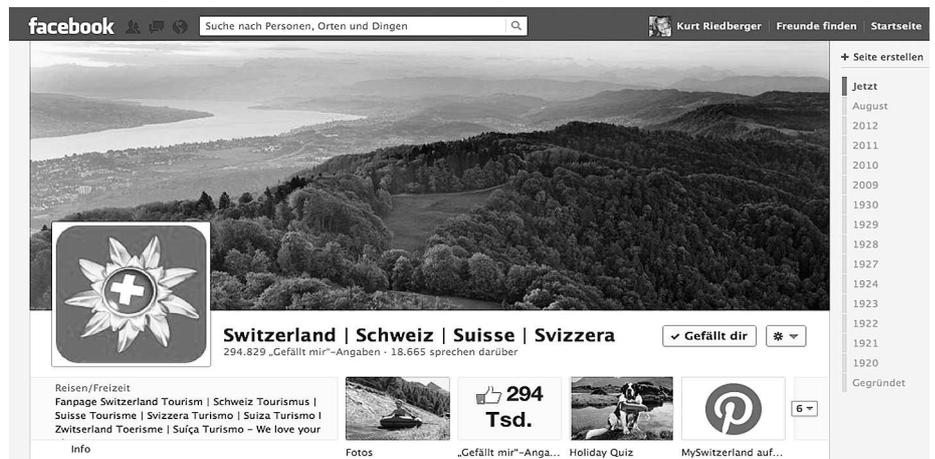
Mit dem iPhone kann man nicht nur Fluginfos abrufen oder den Boardingpass speichern, man kann sogar den Helpdesk anrufen und Reklamationen platzieren.

klassischen Reiseprospekten. Noch aussagekräftiger werden die Zahlen, wenn man sie über den Zeitraum von zehn Jahren betrachtet: 2002 lagen die entsprechenden Zahlen für das Internet bei 18 Prozent, respektive bei 49 Prozent für jene Personen, die sich durch Ferienkataloge inspirieren liessen. Es ist offensichtlich – der Tourismus wandert immer stärker ins Web ab.

Grenzenloses Angebot

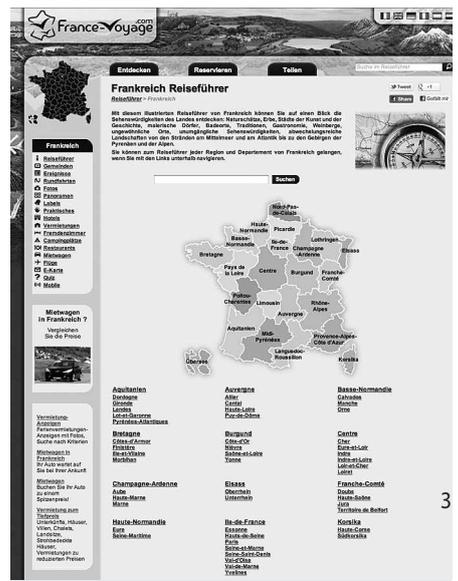
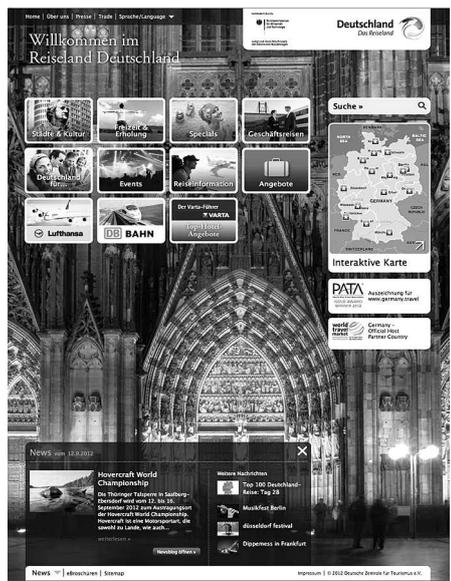
Das touristische Informationsangebot im Internet ist gigantisch. Tausende Websites aus allen Bereichen des Reisens – dazu gehören auch die Verlage für Reiseführer, kulinarische Angebote, Reiseversicherungen sowie Kultur- oder Sportveranstaltungen – werben um die

Gunst der Kunden. Das bedeutet, dass die Qualität der Informationen auf der Homepage von grösster Wichtigkeit ist.



www.MySwitzerland.com «gefällt» knapp 300 000 Facebook-Usern.

Die Konkurrenz schläft nicht – das touristische Homepageangebot im Internet ist grenzenlos und sehr informativ.



Apple lanciert die Herbstneuheiten

Am Abend des 12. September war es soweit, Apple lancierte die Herbstneuheiten: Das neue iPhone 5 ist dünner, leichter und schneller. Die iPod touch und iPod nano erhalten ein neues Design und erweiterte Funktionen. Und nach dem Motto «Aller guten Dinge sind drei» folgt im Oktober iTunes 11 mit iCloud-Integration und einem übersichtlicher gestalteten iTunes Store.

■ Kurt Riedberger

Inbezug auf das neue iPhone 5 blieb die grosse Überraschung aus – die Erwartungen im Vorfeld haben sich dagegen weitgehend erfüllt. Die wichtigsten Neuerungen sind ein grösserer Retina-Bildschirm, der sich genauso handlich bedienen lässt wie bei den vorherigen iPhone-Modellen, mehr Tempo, ein dünneres, leichteres Gehäuse im gewohnten Design und viele Verbesserungen im Detail. Das iPhone 5 kommt in Schwarz und Weiss auf den Markt, besteht komplett aus Glas und Aluminium und ist mit seinen 7,6 Millimetern um 18 Prozent dünner als das iPhone 4S. Auch das Gewicht des neuen Geräts ist mit 112 Gramm um ein Fünftel leichter als bisher. Im Innern verrichtet der A6-Chip seinen Dienst:

Gegenüber dem im iPhone 4S verbauten A5X verspricht Apple jeweils doppelte CPU- und Grafik-Leistung. Das Echo der anwesenden Journalisten nach der Präsentation war positiv. Als ärgerlich kritisierten sie lediglich die Tatsache, dass wegen der verkleinerten Anschlussbuchse Millionen User ihre Dockingstationen per Adapter umrüsten müssen.

iPod touch und nano totalüberholt

Rechtzeitig für das Weihnachtsgeschäft erscheinen im Oktober der neue iPod touch und der iPod nano. Beide Geräte wurden mit neuem Design und neuen Funktionen komplett erneuert. Auch sie werden dünner und leichter.

Die fünfte Generation des iPod touch kommt dem iPhone 5 optisch sehr nah: das gleiche Vier-Zoll-Retina-Display, «Lightning-Connector», Kamera mit neuer Panoramafunktion und Siri. Natürlich bekommt der iPod touch ein Update auf iOS 6. Eine Akkuladung soll für bis zu 40 Stunden Musikwiedergabe oder rund acht Stunden Video reichen.

Den stark überarbeiteten iPod Nano gibt es wieder im länglichen Format. Durch die neue Bluetooth-Funktion kann jetzt auch er kabellos Musik auf allen Bluetooth-Lautsprechern abspielen.



Das iPhone 5 ist dünner und leichter.

Stark verbessertes iTunes 11

Bei iTunes 11 mit Optimierung für iCloud hat sich optisch viel getan: Ein übersichtliches Design mit Albumcovers prägt die Bedienoberfläche, welche die Lieblingsinhalte des Nutzers stets im Vordergrund hält. Ausserdem soll in der neuen Version 11 der iTunes Store stark verbessert und wesentlich übersichtlicher gestaltet daherkommen.

Das vor zwei Jahren gestartete Musiknetzwerk Ping wird ab Ende des Monats aufgrund der Facebook- und Twitter-Integration in iTunes und mangelndem Interesse nicht mehr verfügbar sein.

Weitere Infos: www.apple.com/chde



Der komplett erneuerte iPod touch.



Das neue iTunes 11 wird im Oktober als kostenloser Download verfügbar sein.



Callcenter der Cablecom: Geballtes Internetwissen, aber kein Bezug zum Mac.

Bild: Cablecom

Austausch des Cablecom-Modems kann zu Problemen führen

Die Hundstage haben begonnen und ich sitze mit einem halb funktionierenden Internetanschluss von Cablecom da. Die grosse Sommerhitze aus Spanien rollt an. Zur Recherche für meine Falter-Artikel brauche ich dringend das Internet. Doch zuerst einmal alles schön der Reihe nach.

■ Marcel Büchi

Angefangen hat alles mit einem harmlosen Austausch des per Post zugestellten Modems von Cablecom. Bis zu diesem Zeitpunkt lief meine Internetverbindung tadellos. Das Kabelmodem ist mit der AirPort-Extreme-Basisstation verbunden. Mein Mac Pro ist via Ethernet direkt an der Wi-Fi-Station angeschlossen. Der Mac belegt die erste von zwei Steckdosen und läuft tagsüber immer einsatzbereit im Ruhezustand. Die restlichen Geräte wie Kabelmodem, AirPort-Station, Bildschirmnetzteil und sonstige Peripherie hängen über eine Steckerleiste an der zweiten Steckdose. Ich schalte diese Steckerleiste meist aus,

wenn ich den Rechner oder das Internet längere Zeit nicht benötige. Damit spare ich Strom und heize den Raum in diesen heissen Tagen nicht unnötig auf. Nach dem Einschalten der Steckerleiste ist das Internetmodem spätestens nach zwei Minuten online und die Statusanzeige der AirPort-Station leuchtet grün. Jetzt habe ich die Lizenz zum Surfen mit dem Mac Pro, MacBook Air und iPad.

Verändere kein laufendes System

Ab dem 1. Juli verdoppelte UPC Cablecom meine Internetgeschwindigkeit für zusätzlich vier Franken pro Monat. Aus dem Fiber-Power-Internet 5 für monatlich 35 Franken wurde ein Fiber-Power-Internet 10 mit 10 Mb/s (Megabit pro Sekunde). Gleichzeitig schenkten sie mir für meine Treue ein umfassendes Security-Package für zwei Jahre im Wert von 90 Franken. Das Ganze hatte leider einen Haken. Der Speed-Update war nicht wie früher gratis, und das Sicherheitspaket setzte einen Windows-PC voraus. Der Tag war versaut, aber es kam noch schlimmer. Kurz darauf wurde ich mit

einem kostenlosen Austausch des alten VC02-Modems beglückt. Am 25. Juni musste ich mein bewährtes Cablecom-Modem gemäss Anleitung auswechseln, denn das Alte wurde kurz nach der Zustellung deaktiviert. Danach funktionierte der Internetzugang nur noch sporadisch und das Modem war häufig offline. Ich war stocksauer über das Unternehmen mit Carlos Leal in den Werbespots.

Inkompetenz und «Zückerchen»

Der Support meinte, dass ich ein zusätzliches Adapterstück für das Antennenkabel benötige. Dieses sollte eigentlich zusammen mit dem Modem geliefert worden sein. Bisher lief es ohne Adapter und das Teil brachte nichts, was der nächste Anruf bei der Hotline bestätigte. Der erste Brief an Cablecom wurde mit einer Gutschrift für die für Mac-Anwender unbrauchbare Security-Offerte beantwortet. Ein netter Zug, aber mit halbbratigem, eigentlich doppelt so schnellem Internet, noch nicht das Gelbe vom Ei. Die Support-Mitarbeiter



«Einfache» Internet-Installation mit Modem und AirPort. Bild: Marcel Büchi

gaben sich alle Mühe. Sie bemerkten immer wieder, dass ich nur das Internet von ihnen beziehe. Richtig, gegen die ständige Werbung für Digitalfernsehen und Telefon von Cablecom bin ich immun geworden. Die schlechten Erfahrungen von Bekannten haben mich überzeugt. Nein Danke.

Unbekannter AirPort-Anschluss als Störungsgrund?

Dem Wunsch der Hotline, das Modem direkt an der Steckdose anzuschliessen, kam ich nicht nach. Mein Mac Pro ist mir wichtiger und ich will den Internetzugang abschalten können. Selbstverständlich kennt sich der Cablecom-Troubleshooter mit Apple-Technik nicht aus. Die AirPort-Extreme-Station könnte die Schwierigkeiten verursachen. Schnell bietet er mir den eigenen Internet-Router von Thomson an. Ich lehne dankend ab, denn die gesamte Infrastruktur funktionierte vor dem Tausch des Modems sehr zuverlässig. Das Problem besteht auch, wenn ich den Mac Pro direkt mit dem Kabelmodem verbinde. Somit liegt es kaum an der Wi-Fi-Box mit Apfel-Logo.

Dauer-Internet als Philosophie

Die netten Damen und Herren wiesen mich darauf hin, dass ihr Modem für den Dauerbetrieb ausgelegt ist und man es nicht zu häufig ein- und ausschalten sollte. Energiesparen und Komfort scheinen für Cablecom Fremdwörter zu sein.

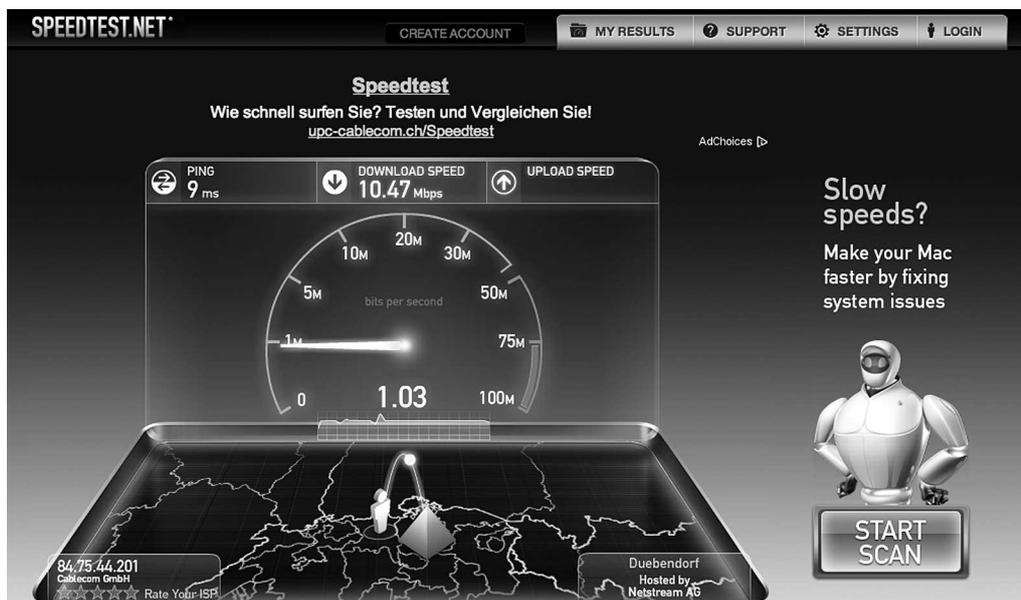
Da ich keinen Internet-Server betreibe, aus Sicherheitsüberlegungen nicht dauernd mit dem Rest der Welt verbunden sein will und die Steckdose nicht ausschliesslich fürs Kabelmodem genutzt wird, bleibe ich hartnäckig. Ich bin praktisch seit den Anfängen von Cablecom dabei und hatte noch nie Probleme ohne den 24-Stunden-Dauerbetrieb. Ich bin sicher nicht der einzige Kunde, der sein Modem während der Arbeit und in der Nacht abstellt.

Mehrmaliges Ein- und Ausschalten des Modems erhöht meine Wahrscheinlichkeit aufs Internet zu kommen. In Kombination mit dem Ein- und Ausstecken des

Antennenkabeln kann ich die Situation leicht verbessern. Wobei es wie erwartet nicht klappt, wenn es einmal pressiert. Die halbstündliche Wettervorhersage im Radio ist oft schneller als meine Anfrage übers iPad. Die Kabelnetzanbieterin sieht bei mir nach wie vor keinen Handlungsbedarf. Weder Modemtausch des Ubee EVM3206 durch das neuere Modell Ubee EVM3236 noch ein Techniker kommen in Frage. Ich will mein altes VC-Modem zurück, das ich zu früh entsorgt habe. Beim nächsten Austausch behalte ich das alte Gerät solange bis wirklich alles perfekt läuft.

Modem beschafft keine IP-Adresse

Zusammen mit dem Support lerne ich dazu. Sobald die vierte LED grün leuchtet ist das Modem «ready» und einsatzbereit. Schön und gut, aber die AirPort-station blinkt nervös gelb und vom Internet ist weit und breit keine Spur zu finden. Der Cablecom-Mitarbeiter am Telefon bestätigt, dass das Modem bereit ist, aber keine IP-beziehungsweise Internetprotokoll-Adresse bezieht, um die Internetverbindung herzustellen. Dieser Vorgang könne bis zu einer halben Stunde dauern, erklärt er mir. Wieso ging es früher schneller und warum funktioniert der Verbindungsaufbau ab und zu in den gewohnten zwei Minuten? Cablecom lässt mein Modem ab dem 18. Juli vom 2nd-Level-Support überwachen, doch der Spezialist meldet sich nie. Jedes Mal, wenn ich das Modem einschalte, habe ich in etwa der Hälfte aller Versuche einen funktio-

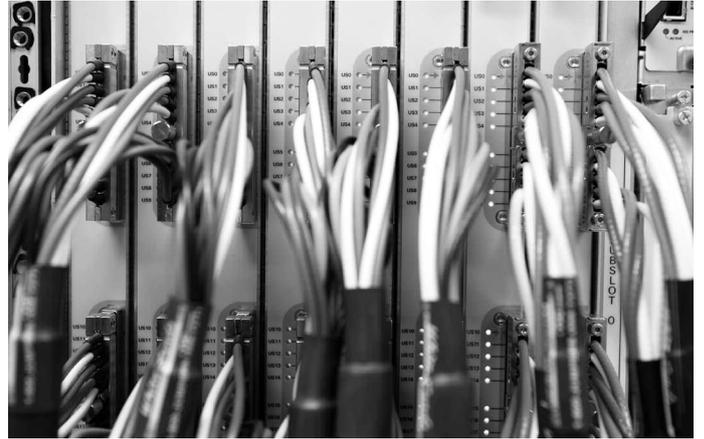


Resultate des Geschwindigkeitstests.

Bild: Speedtest.net



Technikerteam mit dem Einsatzfahrzeug.



Netzwerk-Infrastruktur der Cablecom. Bilder: Cablecom

nierenden Internetzugang nach wenigen Minuten. In den restlichen Fällen ist das Modem zwar bereit, bleibt aber offline. Ich habe schon erfolglos bis über eine Stunde gewartet und ich vermute, ich könnte ewig warten. Dazu fehlt mir die Geduld. Ich verfasse einen zweiten Brief mit der Forderung nach 50-prozentiger Entschädigungsgutschrift, bis zur Problemlösung.

Endlich ein Techniker

Auf meine schriftliche Anfrage erhalte ich am 9. August die Antwort mit einer Fallnummer, weil ich telefonisch nicht erreichbar war. Als ich am 20. August wieder die Helpline anrufe, murmelt der Agent, dass mein Fall am 8. August geschlossen wurde. Ich insistiere und er wird zu meiner Trauergeschichte fündig. Mein Kabelmodem wird von Cablecom nicht seit einem Monat überwacht, sondern erst seit dem 17. August. Ich gebe ihm die von mir aufgeschriebenen Ausfallzeiten in den letzten drei Tagen an. Dann geht es plötzlich vorwärts. Gemäss dem 2nd-Level-Support ist das Netz das Problem und nicht das Modem. Sofort wird ein Termin mit dem Techniker vereinbart und am nächsten Tag steht er bei mir vor der Tür. Sofort bemängelt er das Fernsehkabel des Vorgängermodells, welches das Modem mit dem Cablecom-Anschluss verbindet. Das neue Kabelmodem sollte mit einem Spezialkabel geliefert worden sein. Ich habe ausser dem angeschlossenen Ethernet-Kabel nichts erhalten und zeige ihm den Adapter, den mir der Support nachträglich geschickt hat. Er nimmt den Adapter und tauscht das Kabel. Meine Austauschlieferung ist nicht die Erste ohne entsprechendes Kabel. Das Netzteil des Modems das an der Steckerlei-

ste angeschlossen ist, gefällt ihm gar nicht. Es sollte direkt in einer Steckdose eingesteckt sein. Er misst im oberen und dann im unteren Stock die Signalqualität. Das Signal erscheint zerhackt auf dem Messgerät, während der Hauseingang in Ordnung ist. Die Hausinstallation ist etwas 30 Jahre alt. Der Techniker ersetzt die Fernsehanschlussdose unten, und er erhält mit 74 einen sehr guten Messwert. Beim oberen Anschluss der Internet-Installation sinkt der Wert auf 63. Das Signal ist weniger zerhackt.

Ungenügende Problemlösung

Ich probiere die verbesserte Installation aus und schon beim ersten Versuch, habe ich dasselbe Problem wie vorher. Das Kabelmodem ist bereit, aber die AirPort-Station blinkt gelb, und der direkt verbundene Mac Pro kommt nicht aufs Netz. Der Techniker und sein Supportkollege via Handy stellen ein Signal mit Nullen fest. Ich fahre den Mac Pro herunter, damit das Kabelmodem seine eigene Steckdose erhält. Jetzt funktioniert der Internetzugang. Das neue Ubee-Modem scheint ein gar zartes Mimöschchen zu sein. Es verträgt sich mit der Steckerleiste schlecht. Der Techniker begründet die Sache mit nicht nachvollziehbaren Wackelkontakten der Leiste. Ich habe eher den Verdacht, dass er das Modem dauernd eingeschaltet haben will, was mir zuwiderläuft. Das kleine Netzteil könnte unterdimensioniert sein. Ich erinnere mich an Probleme mit zu schwachen Netzteilen der LaCie-d2-Quadra-Festplatten. Das Cablecom-Modem ist nun schneller online und die Internetgeschwindigkeit ist subjektiv schneller. Der Geschwindigkeitstest von Speedtest.net zeigt für den Download 10.47 Mb/s und den Upload von Daten

1.05 Mb/s an. Normale Werte für das Fiber-Power-Internet 10. Für den Techniker ist Problem gelöst, doch er wird das Modem noch kurze Zeit überwachen. Für mich bleibt die Situation unbefriedigend, denn ich kann die Installation bis auf den Mac Pro nicht mehr bequem über den Schalter der Steckerleiste ein- und ausschalten. Ob mein Internet auf die Dauer funktioniert, bleibt abzuwarten. Nach den Erfahrungen der letzten zwei Monate bin ich eher skeptisch.

Quo vadis?

Mein Vertrauen in die Internet-Technologie von Cablecom wurde in den letzten Wochen nachhaltig erschüttert. Ich erachte es eher als Zufall, wenn mein Internetzugang funktioniert – nicht als technisch nachvollziehbar. Zum Teil ist daran sicher die veraltete Hausinstallation schuld. Der Austausch des Kabelmodems wurde höchst unprofessionell durchgeführt und der Support arbeitete überhaupt nicht lösungsorientiert. Beim gelieferten Modem fehlte das richtige Kabel samt Adapter, was leider kein Einzelfall ist. Die Modemüberwachung wurde mit einem Monat Verspätung aufgeschaltet und der Techniker erschien erst nach zwei Monaten. Die jetzige Lösung ist für mich nicht wirklich akzeptabel, denn anstelle des Mac Pro belegt das Kabelmodem eine eigene Steckdose. Somit kann ich das Kabelmodem, die AirPort Station und den Bildschirm nicht mehr bequem über die Steckerleiste ausschalten, während der Mac Pro im Ruhezustand weiterläuft. Heute stehe ich vor einem Scherbenhaufen, und ich weiss nicht, ob ich Cablecom ganz herauswerfen soll. Das heisst Internet und Fernsehen. Alternativen wären Swisscom und green.ch.

Studiofotografie – «Wer zum Teufel ist Marilyn Monroe?»

Die Studiofotografie ermöglicht die Kreation einer realen Traumwelt. Die Faszination der Studioaufnahmen kann erlebt werden.

■ Graziano Orsi

Die Macher des US-Magazins «Life» sprachen Klartext, als sie 1950 die Bilder der jungen Marilyn Monroe des Fotografen Ed Clark sahen: «Wer zum Teufel ist Marilyn Monroe?» Das Resultat: «No

chance» für eine Veröffentlichung. Doch das änderte sich bald. Der Film «Marilyn gegen Monroe» von Patrick Jeudy und Andrzej Jeziorek, der kürzlich im Fernsehen gespielt wurde, zeigte den Aufstieg der unbekanntenen Norma Jeane Dougherty zur Ikone von Hollywood und beleuchtete insbesondere die Bedeutung ihres Verhältnisses zum Fotografen Milton Greene. Die zahlreichen professionellen Studioaufnahmen von Greene ebneten Marilyn Monroe den Weg zur

Legende und die Studiofotografien – die sogenannte «Schwarze Serie» von 1956 – prägten das Bild dieser aussergewöhnlichen amerikanischen Frau. Und es reicht zuweilen auch bei James Dean oder Humphrey Bogart, ein Studiobild zu zeigen, um seine Gedanken zu verlieren. Dies geschah beispielsweise Jean-Paul Belmondo 1960 in Jean-Luc Godards Film «A bout de souffle».

Masterclass Workshop

Atemlosigkeit und Faszination – solche Erlebnisse ermöglicht die Studiofotografie. Für diesen anspruchsvollen Bereich der Fotografie sollte man möglichst viele praktische Erfahrungen sammeln, erklärte der bekannte Schweizer Fotograf Dennis Savini in einem Fotointern.ch-Interview. Er ist Autor des Buches «Masterclass Workshop», das die Studiofotografie ins Zentrum rückt. Darin gibt Savini seine langjährigen, praktischen Erfahrungen aus den verschiedensten Bereichen (Porträts, Food, Accessoires, Industrie usw.) visuell meisterhaft, inhaltlich umfassend und gut verständlich weiter. Die technischen Illustrationen sind sehr nützlich beim Nachstellen und wirken inspirierend für eigene Experimente. Zudem erfreut sich die Netzhaut ob der herausragenden Beispielfotografien. Der Profifotograf schreibt explizit in seiner Einleitung, dass die Leser «die Rezepte nachkochen» können. Savini gliedert den Fotoprozess in drei Bereiche: in die Vorbereitung (Props), die Arbeitsschritte (Steps) und die Bildbearbeitung (Postproduction). Und wer die Herausforderung annimmt, mit dem Workshop-Buch zu arbeiten, wird in die Geheimnisse der Studiofotografie eingeweiht.

Dennis Savini, «Masterclass Workshop», gebundene Ausgabe: 240 Seiten, 257 Fotos, 50 grossformatige Beispielfotos, 50 Aufbauskizzen, 102 Screenshots, 11 Grafiken. Verlag Photographie; 1. Auflage, Oktober 2011; deutsch; 28,5 x 22,1 cm; ISBN-10: 3943125041; CHF 78.—



Die professionellen Studioaufnahmen des Fotografen Milton Greene verhalfen Marilyn Monroe zum Durchbruch in Hollywood. Bild: www.fanpop.com



Der enge Bildausschnitt macht das Bild lebendig, das verwendete Ringlicht zaubert faszinierende Kreisreflexe in die Augen.

Tipps des Profifotografen

Fotograf und Workshopleiter Christian Reding (siehe Kasten) gibt ein paar einfache Tipps für bessere Portraits mit einem professionellen Look ohne Studio- und Lichtanlage. Denn abgesehen von etwas Puder und Make-Up gelten für Portrait- und Produktaufnahmen ganz ähnliche Regeln. «Vor dem Fotografieren gilt es, einen ruhigen Hintergrund zu suchen, der nicht vom Model ablenkt. Zudem soll der Aufnahmeplatz nicht hartem Sonnenlicht ausgesetzt sein, denn Schatten wirken weicher. Ausserdem ist es wichtig, eine grosse Blendenöffnung auszuwählen, so dass der Hintergrund unscharf abgebildet wird», erklärt Reding und schlägt die Blende 2,8 vor. Ideal seien mit Kompakt- oder Spiegelreflexkameras lange Brennwei-

ten (zirka 90 bis 150 mm) für Portraits. Noch zwei Tipps: Um eine Spannung im Bild zu erzeugen, soll das Model nicht genau in die Mitte des Bildes platziert werden, und das Fotografieren soll auf Augenhöhe geschehen. «Das gilt sowohl bei Kindern als auch bei Tierportraits», so Reding, der abschliessend seine Arbeitsphilosophie mit «Keep it simple und konzentriere dich aufs Wesentliche» beschreibt.

Quelle, Links und Infos

Spiegel-Online:

www.spiegel.de/panorama/leute/fotofund-wer-zum-teufel-ist-marilyn-monroe-a-643293.html

Dennis Savini:

www.srfo.to

Infos zum Kursinhalt:

www.farbfoto.ch

www.discorsi.ch

Workshop für kreative Studiofotografie

Fotograf Christian Reding und MUS-Redaktor Graziano Orsi organisieren einen Fotoworkshop zum Thema «Studiofotografie für EinsteigerInnen» in einem professionell eingerichteten Studio. Die Workshopthemen sind: Basiswissen, Lichtführung, einfache Portraits, Produktfotografie mit Studioblitz und «Haushaltlicht» (ideal für Ricardo- und Ebay-Anzeigen).

Datum: Samstag, 3. November 2012

Zeit: 9 bis zirka 16 Uhr

Ort: Fotostudio «Labor 6», Volketswil (www.labor6.ch)

Teilnehmerzahl: sechs bis maximal zehn Personen

Kosten: CHF 250.— (ohne Mittagessen)
MUS-Mitglieder erhalten CHF 50.— Reduktion

Mitbringen: Eigene digitale Spiegelreflex- oder Systemkamera, vollen Akku und leere Speicherkarte

Voraussetzungen: Freude und Interesse an der Fotografie

Anmeldung: MUS-Sekretariat – Tel.0848 686 686 oder sekretariat@mus.ch



Mut zur harten Bildsprache.

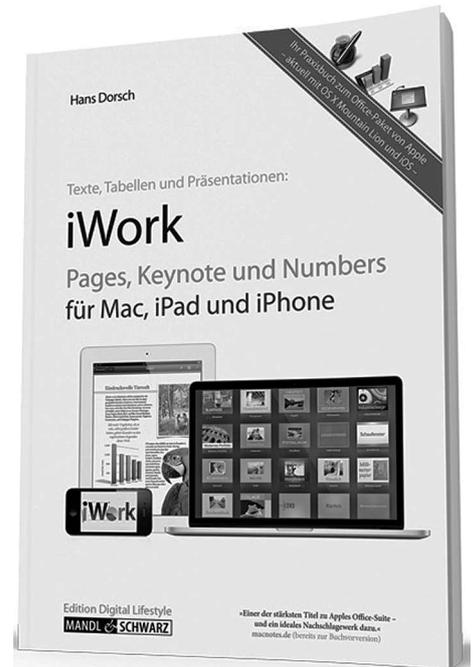
iWork-Praxisbuch: Weniger ist mehr

Wertvolle Präsentationen erstellen, alle Sorten von Text erstellen und Tabellen mit Intelligenz versehen. Ja, das ist möglich dank iWork. Und mit dem entsprechenden neuen Praxisbuch des Verlags Mandl & Schwarz wird die Arbeit mit Freude noch schneller erledigt.

■ Graziano Orsi

Weniger ist mehr. Dieser Leitsatz gilt auch beim Einsetzen von Effekten bei Präsentationen. Beispielsweise ist der «Amboss-Effekt» bei Keynote eine Wucht, aber er verliert an Durchschlagskraft, wenn man ihn zu oft einsetzt. Hans Dorsch, Autor des Buches «iWork – Keynote, Pages und Numbers» erwähnt daher für Präsentationen das «KISS-Prinzip: Keep it simple, stupid.» Und so ein-

fach wie möglich ist auch das Konzept des Buches, das im Verlag Mandl & Schwarz erschienen ist. Es lautet: Die häufigsten Fragestellungen und Aufgaben thematisieren und zu jeder Aufgabenstellung eine Lösung präsentieren. Die Bild- und Textanleitungen sind jeweils maximal zwei Seiten lang, beziehungsweise kurz. Die Aufgaben lauten beispielsweise: «Text formatieren» (Pages), «Titelzeile fixieren» (Numbers) und «Mehrere Objekte gemeinsam animieren» (Keynote). Die Lösung wird auf einer Doppelseite dank Step-by-Step-Anleitungen und Screenshots übersichtlich präsentiert. So einfach kann Office sein. Das ist doch wunderbar. Selbstverständlich wird neben dem «normalen» Office auch das iOS-Office für iPad und iPhone thematisiert, wobei das eingangs erwähnte Konzept beibe-



halten wird. Tipps und Tricks rund um Mountain Lion und iCloud im Zusammenhang mit iWork runden das Werk wertvoll ab. Das ausführliche Inhalts- und Stichwortverzeichnis komplettieren das Praxisbuch, das auch als Nachschlagewerk von Nutzen ist.

Das druckfrische Werk (vierfarbig, 400 Seiten) ist von der Verlagsseite direkt versandkostenfrei bestellbar (29,90 €). Weitere Musterseiten, Leseproben und das eBook (PDF):

www.mandl-schwarz.com/12/iwork

Apples Alptraum – ohne Steve Jobs droht der steile Absturz

Ohne Steve Jobs scheint Apple je länger je mehr verloren. Die tragische Bilanz nach knapp einem Jahr sieht doch eher ernüchternd aus.

David Pogue von der «New York Times» berichtet über ein Design-Problem beim MagSafe-2-Adapter. Der neue MagSafe-2-Stecker soll teilweise einen so schwachen Magneten haben, dass er bei den neuen MacBooks bereits bei der kleinsten Bewegung abfällt. Im Gegensatz zur 2. Generation des Stromsteckers mit L-Form setzt Apple aus unerklärlichen Gründen wieder auf die weit abstehende T-Form. Dem ehemaligen Apple-Guru wäre ein solches Detail nicht entgangen, vor allem auch deshalb, weil Cupertino diesen Fehler schon einmal ausmerzen musste. Die abgesetzten Genius-Werbespots im US-Fernsehen und auf Apples Website

sollten neue Käuferschichten ansprechen, die noch kein Produkt mit Apfel-Logo besitzen oder die mit ihrem PC unzufrieden sind. Die Werbung sorgte für Diskussionen und bekannte Experten kritisierten, dass niemand verstand, wer der Mann im blauen Shirt mit dem Namen «Genius» ist und wo man ihn findet.

Gemäss der Firma Adeven sind etwa zwei Drittel aller iOS-Apps «Zombies». Das heisst, rund 400 000 Apps im App Store wurden noch nie heruntergeladen, sind unbewertet und so für die Kunden praktisch nicht zu finden. Ohne Top-Platzierung in Apples Ökosystem haben die Entwickler praktisch keine Chance jemals entdeckt zu werden. Die Kalifornier versuchen immer wieder, die Auffindbarkeit von Apps zu verbessern.

Mit Lion entfernte Apple die beliebte

«Speichern unter»-Funktion und bot den Befehl «Duplizieren» an. Mountain Lion bringt das Feature zurück. Gemäss ersten Erfahrungen führt «Speichern unter» in Kombination mit der automatischen Speicherung von OS X 10.8 zum Datenverlust beim betroffenen Dokument. Vielleicht sollte man für solche Basis-Operationen einmal bei Microsoft spicken, wie man es richtig macht. Apple leistet sich zunehmend kleine Pleiten und Pannen. Es ist eine Frage der Zeit, bis grössere Desaster die Firma in den Abgrund reissen könnten.

Der Apfelbeisser



Softwareaktualisierungen – die Hersteller tun sich schwer

Während Apple mit Mountain Lion die Softwareaktualisierung nur noch über den Mac App Store abwickelt, hat Google mit den automatischen Chrome-Updates klar die Nase vorn. Adobe experimentiert ebenfalls mit Autoupdates und Microsoft setzt auf das klassische Modell. Einige paar bekannte Programme offenbaren bei deren Aktualisierung jedoch überraschend Probleme.

■ Marcel Büchi

Eigentlich sollten Software- und Sicherheitsaktualisierungen möglichst schnell installiert werden. Trotzdem ist es ratsam damit ein paar Tage zu warten und nicht das Versuchskaninchen zu spielen. Die heutigen Programme sind so komplex und die Abhängigkeiten vom Betriebssystem so verworren, dass selbst namhafte Softwarehersteller nicht immer ganz durchblicken. Updates werden zu oft überhastet freigegeben oder unzureichend getestet, statt fehlerfreie Systeme zu garantieren. Die Qualität der Software leidet und immer häufiger müssen Firmen – zum Ärger der Kunden – einen Patch mit Bug-Fixes nachschieben. Wer etwas Geduld hat wird belohnt und kann von den Erfahrungen der ersten Update-Wellen profitieren, um seinen Mac auf den aktuellen Stand zu bringen. In Ausnahmefällen werden schwerwiegende Probleme allerdings erst viel später entdeckt.

Apples durchgezogene Bilanz

Apple bekundete dieses Jahr grosse Mühe mit der Softwarequalität rund um Lion. Davon zeugen die eilig nachgelieferten Korrekturupdates für fehlerhafte Releases, sowie das Verschwinden des OS-X-10.7.3-Delta-Updates. Am gravierendsten war die Thunderbolt-Aktualisierung, welche die betroffenen Mac Books Pro unbrauchbar machte und eine Neuinstallation erforderte. Die Entwickler in Cupertino schraubten zu viel an den Programmierschnittstellen ohne

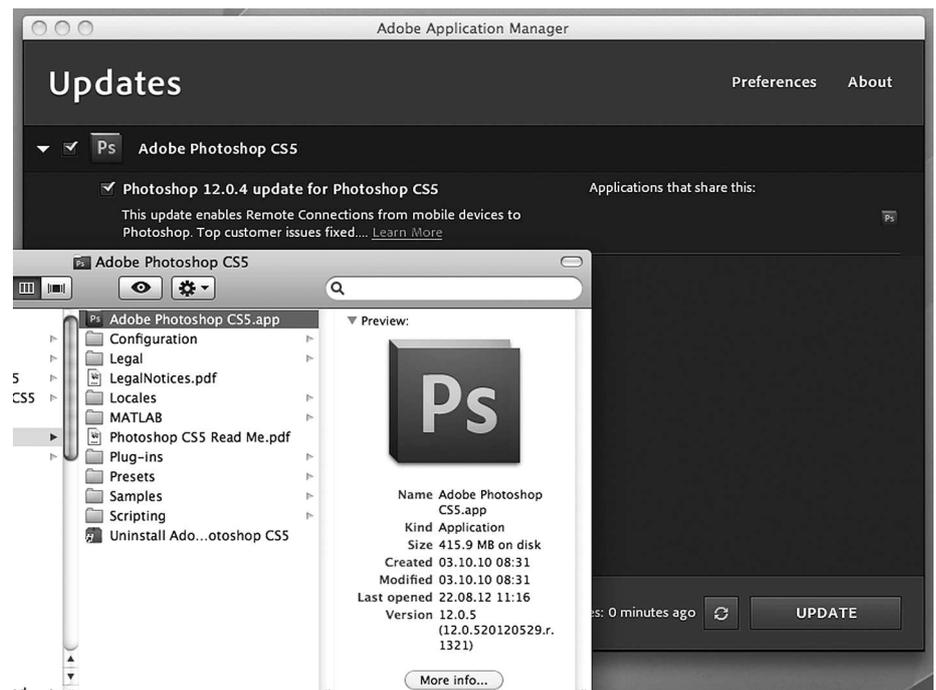
dies zu dokumentieren. So kam es zu unerklärlichen Fehlern bei hardwarenahen Applikationen wie beispielsweise der RAID-Software. Adobes InDesign CS6 war davon auf dem neuen Retina-MacBook-Pro ebenfalls betroffen. Es bleibt zu hoffen, dass mit der Version 10.7.5 endlich ein Schlusstrich gezogen wird. Apple versagte ausserdem bei den Java-Security-Updates als der Flashback-Trojaner wütete, und iTunes 10.6.3 «glänzte» mit einem korrupten Download auf einigen Macs. Bei Mountain Lion hat Apple noch eine weisse Weste. OS X 10.8.1 korrigiert mit seinen 24.2 MB nur wenige Fehler, während am zweiten Update bereits gearbeitet wird.

Adobe vernachlässigt CS5 und CS5.5

Adobe hatte eine beinahe makellose Bilanz bis sie ihre profitsüchtige Arroganz an den Tag legte. Bei den CS5- und CS5.5-Sicherheitsaktualisierungen für Photoshop und Illustrator patzte sie. Photoshop 12.1.1 hatte mit dem Security-Patch kein Problem, aber Photoshop CS5 zeigte Nebenwirkungen. Nach der

Aktualisierung auf Photoshop 12.0.5 ist der Adobe-Update-Manager der Meinung, dass die Software den bereits installierten Update auf 11.0.4 benötigt. Illustrator CS5.5 15.1.1 wies nachher eine falsche Versionsnummer im Finder aus. Illustrator CS5 15.0.3 habe ich nicht getestet. Diese Softwareupdates für die CS5- und CS5.5-Produkte sind schlampig programmiert und entsprechen nicht dem Qualitätsstandard von Adobe. Sie zeigen uns aber das wahre Gesicht der Softwareschmiede, der Geld verdienen wichtiger ist als zufriedene Kunden. Eigentlich schade, aber damit sackt Adobe auf Ramsch-Niveau ab.

Diese vier Sicherheitsupdates stellte Adobe übrigens erst auf Druck der Öffentlichkeit zur Verfügung. Sie erschienen nicht wie gewohnt im Adobe-Update-Manager, sondern mussten mühsam auf der Adobe-Website gesucht werden. Sie waren versteckt und nicht auf den üblichen Download- oder Updateseiten zu finden. Adobe verwies zuerst auf die CS6-Upgrades, welche die Löcher stopften und wollte für CS5 und



«Verwirrt» Adobe-Update-Manager nach Update auf Photoshop 12.0.5.

CS 5.5 keine Security-Fixes herausgeben. Die Firma erachtete das Sicherheitsrisiko als unbedenklich, da noch kein Missbrauch bekannt war. Industriespionage via Photoshop gehört vielleicht schon zur Tagesordnung und ist besonders gefährlich, wenn Unternehmen wie Adobe so nachlässig reagieren. Bekannte Schwachstellen eröffnen Angreifern einen leichten Zugang zu Systemen und sollten unverzüglich beseitigt werden. Wieso Adobe mit Acrobat und Adobe Reader bezüglich Updates weiterhin einen Extrazug fährt, ist mir schleierhaft. Sie sind nicht Bestandteil des Adobe-Update-Managers. Der Adobe Flash Player 11.3.300.257 blockiert so nebenbei mit der automatischen Adobe-Update-Option unter Lion 10.7.4 den Logout-Vorgang, wenn der Benutzer auf einem Mac OS X Server angemeldet ist.

Microsoft hat fast alles im Griff

Microsoft ist bisher fast ein Musterknabe. Der Softwareriese unterstützt Office 2011, 2008 und 2004. Kein anderer Hersteller aktualisiert so alte Produkte mit Sicherheitsupdates. Einziges Problem war der Office-2011-14.2.3-

Undurchsichtiger Mac App Store

Die Aktualisierung des Betriebssystems und der Applikationen von Apple ist mit OS X 10.7 Lion kompliziert. Der Anwender muss über die Softwareaktualisierung und den Mac App Store nach Updates suchen. Während bisher für die Mac-OS-X-Vorgänger von Lion nur die Softwareaktualisierung existierte, setzt OS X 10.8 Mountain Lion voll auf den App Store. Die Softwareaktualisierung ist allerdings wesentlich ausgereifter und weniger fehleranfällig als der Mac App Store. Beim App Store gilt es höllisch aufzupassen damit man keinen Fehler macht, denn die Anzeige ist teilweise träge und die Bedienung nicht immer logisch. Beim Einlösen von Redeem-Coupons für eine gekaufte App, kann es vorkommen, dass Apple die Systemvoraussetzungen erst nach dem Herunterladen der App während der Installation prüft. Die Software kann nicht installiert werden, der Gutscheincode ist verbraucht und man muss mühsam einen neuen Code beantragen.



Mac App Store mit Aktualisierungen.

Bilder: Marcel Büchi

Updater, der nicht im Autoupdate 2.3.4 erschien. Microsoft musste den Autoupdate 2.3.5 nachliefern. Trotzdem funktioniert der Mechanismus mit OS X 10.7.4 nicht perfekt. Microsoft-Autoupdate 2.3.5 sieht die Aktualisierung auf 14.2.3 nicht, wenn man nicht als derjenige Benutzer angemeldet ist, der mit Office 2011 arbeitet. Den Error Reporting 2.2.8 Update ignoriert Microsoft komplett. Er muss von Hand installiert werden. Wer Office 2011 oder 2008 auf Mountain Lion betreiben will, dem empfiehlt Microsoft das Autoupdate.

Google mit Bestnote

Die automatische Aktualisierung des Google Chrome funktioniert tadellos, und der integrierte Flash Player ist jederzeit up-to-date. Google Earth muss zwar weiterhin manuell aufgefrischt werden, zeigte aber wie Chrome keine Schwächen. Google demonstriert eindrücklich wie es gehen sollte. Unauffällig, im Hintergrund und ohne Patzer bei der Software-Qualität.

Mozilla mit kleinen Schwächen

Mozilla liess mit Firefox ebenfalls nichts anbrennen und bekundete einzig Mühe bei der Aktualisierung von Java und des Flash Players. Wie Apples Safari besitzt Firefox – im Unterschied zu Google

Chrome – keinen eingebauten Flash Player, das heisst, die häufigen Sicherheitskorrekturen von Adobe müssen getrennt installiert werden.

Drag & Drop bis In-App-Installation

Die Programme von Drittherstellern ausserhalb des Apple-Ökosystems müssen weiterhin von Hand à jour gehalten werden. Hilfreich für die Suche nach Aktualisierungen ist MacUpdate.com. Bei Apps, die übers Internet und den App Store angeboten werden, ist die Suche nach manuellen Updates schwieriger geworden. Die automatische Suche nach Updates beim Start von Programmen ist bequem, und man bestimmt den Zeitpunkt für die Aktualisierung selber. Am leichtesten geht es mit der Drag-&-Drop-Installation, indem die alte App einfach mit der Neuen ersetzt wird. Moderne Applikationen bieten den Download und die Installation gleich innerhalb der Software an, nach einem Neustart ist man wieder aktuell. In-App Updates sind immer mehr im Trend, wobei das Installationspaket für den Nutzer nicht mehr sichtbar ist. Ein Graus für alle, die wissen wollen, was auf ihrem System passiert. Nicht selten gehen bei fehlgeschlagenen Aktualisierungen heruntergeladene Pakete in einem temporären Verzeichnis vergessen.



Update bei OmniOutliner Professional und der Fetch Drag-&-Drop-Installer.

Die Softwarehersteller können eine Updatekrise verhindern

Die Softwarebranche kämpft mit Kampagnen gegen ihr angeschlagenes Image und notorische Update-Verweigerer. Von einer eigentlichen Softwarekrise zu sprechen wäre verfrüht, aber die Probleme sind hausgemacht. Wenige Forderungen an die Softwarehersteller könnten die Lage entspannen.

■ Marcel Büchi

Bedeutende Softwarefirmen wie Adobe, Microsoft und Symantec proklamierten im Juni die «Internationale Technologie-Upgrade-Woche», um die Anwender davon zu überzeugen, ihre Applikationen aktuell zu halten. Einen Tag später präsentierte Apple Mountain Lion und die Kunden stiegen nach ersten Anfangsschwierigkeiten in Scharen auf das neue OS X 10.8 um.

Laut einer Umfrage von Skype geben dreiviertel der befragten Personen die Sicherheit als Grund für das Aktualisieren ihrer Applikationen an. Die Initianten der «International Technology Upgrade Week» bestätigen, dass sich die Nutzer gegen Updates und Upgrades sträuben. Jeder Vierte sieht keinen Vorteil in der Aktualisierung von Software und 26 Prozent sagen, nicht zu verstehen was die Updates bringen. Rund 40 Prozent der Anwender, die aufgefordert werden, neue Software zu installieren, tun es nicht. Die Hälfte jener, die eine Aufforderung erhalten, führen die Aktualisierung erst nach drei bis fünf Hinweisen durch.

Lösungen gegen eine Softwarekrise

Aus Konsumentensicht muss die Qualität jeder Softwareaktualisierung stimmen, die Transparenz der Änderungen ist wichtig, und der Updaterhythmus darf nicht zu häufig sein. Im Zeitalter des «immer schneller, besser und günstiger» scheint dies schier unmöglich zu sein. Die Softwarequalität der Programmierhäuser muss jederzeit erstklassig sein. Nachbessern ist verpönt. Rigorose Tests

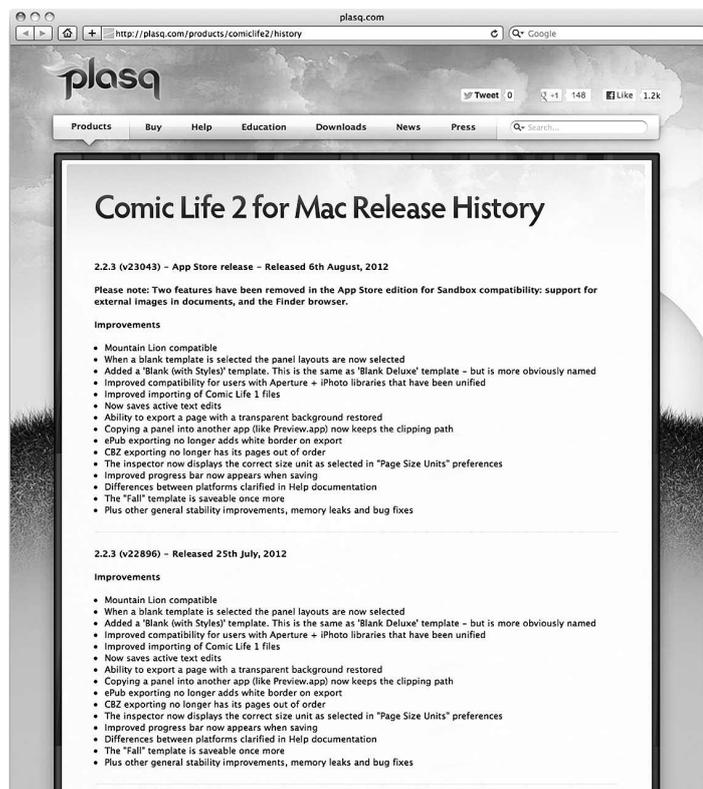
sind zwingend notwendig und wer unsicher ist, greift zum öffentlichen Beta-Programm. Grobe Fehler und Sicherheitslöcher sind sofort zu korrigieren, bevor Daten verloren gehen oder User gehackt werden. Wer sein Programm im App Store und im Internet anbietet, muss den Download leicht zugänglich machen. Eine Versionsübersicht inklusive Softwarearchiv und Release Notes ist das absolute Minimum. Der Funktionsumfang beider Produkte – im Mac App Store und als Standalone-Version – sollte identisch sein. Für diesen Missstand ist einzig und allein Apple verantwortlich. Die gleichen Grundsätze gelten für Firmen wie Adobe oder Microsoft, die neben dem direkten Download einen eigenen Updatemanager einsetzen. Bei der Häufigkeit der Updates sollten die Programmierer sehr zurückhaltend sein. Auch hier gilt, Qualität vor Quantität. GraphicConverter hat sich beispielsweise vom Saulus zum Paulus

gewandelt. Die Nutzer reklamierten erfolgreich wegen der unzähligen Updates beim Entwickler. Apple sollte mit gutem Beispiel vorangehen. Die vollständige Versionsübersicht sollte im Mac App Store ebenfalls nicht fehlen. Zudem sollte der Kunde jederzeit eine gekaufte Software wieder herunterladen können, egal wie alt sie ist. Dies ist bei der physischen Verteilung mittels CD oder DVD problemlos möglich. Es eine Frechheit, wenn Apple die Softwareaktualisierung für die älteren Betriebssysteme – wie Mac OS 9.2.2 oder Mac OS X 10.3.9 – abstellt und einfach eine nichtssagende Fehlermeldung anzeigt. Wer einen älteren Mac besitzt,

der von Mountain Lion nicht mehr unterstützt wird, sucht OS X 10.7 Lion im App Store vergebens. Das Mac OS-X-10.6.3-Snow-Leopard-Upgradepaket ist teilweise noch erhältlich, während der OS-X-Lion-USB-Stick von Apple nicht mehr verkauft wird. Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

Die Konkurrenz im Auge behalten

Wenn man die Situation auf dem Mac mit den Installationen und Updates unter Windows vergleicht, stehen wir recht gut da. Trotzdem sollten sich Apple & Co. durchaus etwas mehr anstrengen, um nicht ins gewöhnliche Mittelmass abzufallen und gar von Microsoft überholt zu werden. Wer, wie Apple, mit dem iOS auf der grünen Wiese anfangen konnte, hat mit dem App Store die besten Karten, schottet sich aber nach Aussen völlig ab. Dieses Schicksal droht dem Mac-Betriebssystem wahrscheinlich künftig auch.



Versionsübersicht für Comic Life. Bild: Marcel Büchi

Wissenswertes über das Angebot der Macintosh Users Switzerland

Die Mitgliedschaft bei den Macintosh Users Switzerland (MUS) bietet dank der vielfältigen Dienstleistungen für nur 110 Franken viele Vorteile. Dazu gehören:

Zeitschrift und Newsletter

Der *MUSfalter* ist die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland. Sie erscheint alle zwei Monate und wird kostenlos an ihre Adresse geschickt. Als Ergänzung dazu erscheint jeden Monat der elektronische *MUSletter* als pdf-Dokument.

Vorträge an LocalTalks

In Basel, Bern, Luzern und Zürich finden lokale Treffen statt, die «LocalTalks». Neben den Referaten über ein aktuelles Thema oder Produkte-Präsentationen, besteht bei diesen kostenlosen Veranstaltungen die Möglichkeit, persönliche Erfahrungen oder allfällige Probleme mit anderen Mitgliedern persönlich zu besprechen. Oder man unterhält sich im Kreis von Gleichgesinnten einfach über die Welt des Macintosh.

Kostenlose Helpline

Probleme mit dem Mac? Auch das soll es gelegentlich geben. Alle MUS-Mitglieder können während der Sekretariats-Öffnungszeiten über die Telefonnummer 0848 686 686 kostenlos ihre Fragen rund um Apple und den Macintosh stellen!

Special Interest Groups (SIGs)

Unter den MUS-Mitgliedern haben sich Gruppen gebildet, die an speziellen Wissensgebieten interessiert sind: z. B. File-Maker, Musik, Web-Publishing, Games usw. Sie tauschen sich über Mailinglisten aus und organisieren von Zeit zu Zeit überregionale Treffen.

Zudem erhält jedes Mitglied kostenlos eine E-Mail-Adresse: name@mus.ch

Von den Vorteilen profitieren

Die Mitgliedschaft bei den Macintosh Users Switzerland ist die einzige Voraussetzung, um von allen Dienstleistungen zu profitieren! Füllen Sie den untenstehenden Anmeldetalon aus und senden sie ihn ans Sekretariat (siehe Kästchen links). Dort gibt es auch weitere Informationen, falls sie sich für eine Familien- oder Firmenmitgliedschaft interessieren. Alternativ kann man sich auch auf der Homepage www.mus.ch anmelden.

MUS-Falter, die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland – Impressum

Herausgeber

Macintosh Users Switzerland (MUS), 8703 Erlenbach

Auflage, Erscheinungsart

1500 Exemplare, 6 x jährlich (Mitte Januar, März, Mai, Juli, September, November)

Redaktion

Kurt Riedberger, pbr Pressebüro Riedberger, Buchserstrasse 45, 8157 Dielsdorf, Telefon 044 885 46 56, falter@mus.ch

MitarbeiterInnen: Marcel Büchi, Marit Harmelink, Michel Huber BR SFJ, Matthias Kälin, Ellen Kuchinka, Graziano Orsi, Eric Soder, PJ. Wassermann, Sean Wassermann, Werner Widmer

Produktion

Layout und Satz: Kurt Riedberger; Druck: Advanced Buying, 8902 Urdorf

Online-Redaktion für News auf www.mus.ch

Graziano Orsi, graziano.orsi@mus.ch

Sekretariat

Macintosh Users Switzerland (MUS), 8703 Erlenbach, Telefon 0848 686 686, sekretariat@mus.ch, www.mus.ch

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr

Das MUS-Dienstleistungsangebot überzeugt mich, ich will Mitglied werden.

Jahresbeitrag Fr. 110.– (SchülerInnen/StudentInnen mit Ausweis, Fr. 40.–)

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Plz/Ort: _____

E-Mail: _____

Ich wurde geworben von: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

MUS-Treffpunkte

Basel (jeden Monat)

Infos: www.mus.ch/lt-basel

Kontakt: Ellen Kuchinka
ekuchinka@yahoo.com

Bern (alle zwei Monate)

Infos: www.mus.ch/lt-bern

Kontakt: Christian Zuppinger
czuppinger@bluewin.ch

Luzern (unregelmässig)

Infos: www.mus.ch/lt-luzern

Kontakt: www.reichmuth-informatik.ch

Zürich (jeden Monat)

Infos: www.localtalk.ch

Kontakt: Marit Harmelink
marit.harmelink@mus.ch



«Mein Name ist Siri, Siri 2.0 Beta» – Siri ist jung, unerfahren und hat viele Gesichter.

Bild: Olga Filippova, Fotolia.com

Sprachassistentin Siri muss noch viel lernen

Apples zukünftige Sprachassistentin Siri 2.0 Beta gewährte dem MUSfalter ein Exklusiv-Interview.

■ Marcel Büchi

MUS: Wie geht es dir heute, Siri?

Siri: Danke, wirklich ganz ausgezeichnet, Morgenstund hat Gold im Mund.

Laut einer Untersuchung im März setzen dich 87 Prozent der iPhone-4S-User mindestens einmal im Monat ein.

Ich kann keine Zahlen bekanntgeben, aber meine Schöpfer sind stolz auf mich. Insgesamt sind 55 Prozent der Nutzer mit dir zufrieden, 9 Prozent unzufrieden. Was hältst du von diesen Zahlen?

Ich kann diese Frage nicht beantworten. Eine Umfrage bei Macworld-UK-Lesern im Juli fand heraus, dass dich weniger als 30 Prozent der iPhone-4S-Anwender nützlich finden. Und nur 40 Prozent der Befragten gaben an, dich regelmässig einzusetzen. Ein Drittel davon nur deshalb, um im Kreis von Freunden zu imponieren. Wie kannst du dir dieses unbefriedigende Resultat der Umfrage bei den Briten erklären?

Diese Fragen wurden vor dem Interview als nicht zulässig gestrichen.

Apples Mitbegründer Steve Wozniak bezeichnete dich vor der Übernahme durch Apple als «wirklich unglaublich». Seither findet er dich nur noch «so so la la».

Dazu gebe ich keinen Kommentar.

In den USA wurdest du verklagt wegen falscher Versprechen in der Werbung.

Apple hat die besten Anwälte der Welt, wir gewinnen. Die Amis nehmen mich zu ernst. Sie haben zu wenig Humor.

Wie fühlst du dich auf dem neuen iPad?

Sehr gut, aber ich bin etwas neidisch. Die Kunden fahren mehr auf das Retina-Display ab als auf meine sexy Stimme.

Siri, was weisst du über MUS?

Ich habe die Frage nicht verstanden. Bitte nochmals wiederholen.

Was weisst du über MUS (ganz langsam)?

«Muhs», das sind sicher die Gehörnten in der Schweiz.

Nein, die Abkürzung «MUS» steht für Macintosh Users Switzerland.

Das tönt englisch, ist es ausländisch?

Nicht ganz. MUS ist der grösste Computerklub in der Schweiz.

Und der Mac ist der beste Computer und Apple die wertvollste Firma der Welt.

Darin sind wir uns einig. Kennst du Werner Widmer, den Präsidenten von MUS?

Diesen Namen kann in meinem Adressbuch nicht finden. Ist Werner Sportler?

Lachend: Nein, so sieht er nicht aus. Ich glaube nicht, dass er viel Sport treibt.

Ich greife schnell auf seine iCloud-Daten zu. Aha, er liebt Nacharbeit, die Familie, Ferien, Musik und guten Wein...

Solche unerlaubten Abfragen solltest du dir sehr schnell abgewöhnen.

Viele Wege führen nach Ruhm. Entschuldige, ich bin noch im Beta-Stadium. Du kannst nichts dafür, dass dich deine Erfinder mit so wenig Intelligenz ausgestattet haben. Wie hoch ist dein IQ?

Windows 8 vom Microsoft ist echt stark.

Oh, ich muss diese Aussage zurücknehmen. Die Zensur hat zugeschlagen. OS X Mountain Lion ist das fortschrittlichste Betriebssystem aller Zeiten. Apple ist grossartig. Samsung kopiert alles...

Sehr gut, Siri. Was hältst du von Tieren, beispielsweise von Schneeleoparden?

Ich bin nicht sicher, über so antiquierte Systeme darf ich nicht sprechen.

Aber Mac OS X 10.6 ist immer noch das beste Betriebssystem von Apple.

Ich kann in diesem Punkt nicht zustimmen. Können wir das Thema wechseln?

Welches ist das beste Smartphone?

Das ist eine Fangfrage. Ich liebe das coole iPhone 5X. Halt, das war ein Versprecher, ich meine das iPhone 4S.

Wie ist deine Beziehung zu Tim Cook?

Ich möchte nicht über so persönliche Dinge sprechen, besonders dann nicht, wenn sie meinen Chef betreffen.

Vielleicht kannst du mir etwas über Steve Jobs erzählen?

Steve liebte meinen Namen Siri nicht. Immer wenn dieser irgendwo erwähnt wurde, dann rastete er aus. Siri steht für Speech Interpretation and Recognition Interface. Er hat aber nie eine bessere Bezeichnung für mich gefunden. Dabei hätte er mich doch einfach Susi nennen können. Susi steht für «Spricht Unsinn, selten intelligent».

Susi, pardon Siri, danke für das Gespräch!



Siri auf dem iPhone 4S.

Bild: Apple



*Haben sie vergessen,
das Inserat für die vierte Umschlagseite
im «MUSfalter» aufzugeben?*

***Kein Problem – mit geringem Aufwand
sind sie in der nächsten Ausgabe dabei!***



Sekretariat
Macintosh Users Switzerland (MUS)
Berglistrasse 6
8703 Erlenbach
Telefon 0848 686 686,
sekretariat@mus.ch
www.mus.ch